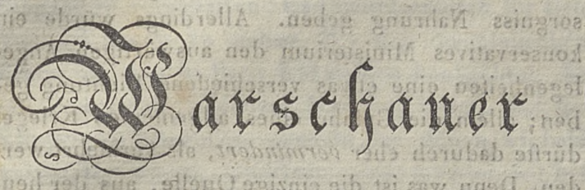
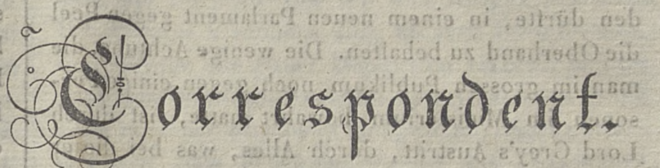
NRO 66. DONNERSTAG DEN 4. SEPTEMBER 1834.







Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

INLÆNDISCHE NACHRICHTEN.

Warschau den 4 September. Gestern feierte das Land die seegensreiche Thronbesteigung des *erhabenen Herrscherpaares*, SEINER MAJESTÆT DES KAISERS NICOLAUS I. und IHRER MAJESTÆT DER KAISERIN ALEXANDRA FEODOROWNA. Nur ein heisses Flehen durchdrang alle Herzen, dass der Allmächtige die kostbaren Lebenstage IHRER MAJESTÆTEN zum Heil der sämtlichen ALLERHÖCHSTIHREM Scepter anvertrauten Länder und Völker noch lange hin bewahren und erhalten wolle. Der feierliche Festgottesdienst sowohl in der hiesigen Cathedrale wie in allen andern Kirchen der Hauptstadt war deshalb von den Andächtigen zahlreichst besucht. Das *Te Deum* ward unter dem Donner des Geschüzzes gesungen. Vor dem Hochamt empfingen die Herren Hauptdirectoren der verschiedenen Regierungs-Abtheilungen die Glückwünsche sämtlicher Beamte, sowie nach dem Gottesdienst *S. Excellenz* der Herr *General Adjudant, Generallieutenant Rüdiger*, Commandirender des 2ten Armee corps in Abwesenheit *Sr. Durchlaucht des Fürsten Staathalters* die Gratulationen aller hohen Militair und Civilpersonen entgegennahm. Abends war freies Theater und später die Stadt herrlich erleuchtet.

— *St. Petersburg d. 23 Augnst.* Am Alexander-Newski-Tage, welches der 11 Sept. ist, sehen wir hier einer sehr erhebenden und glänzenden Feierlichkeit entgegen. Es soll nämlich an diesem Tage die auf dem Schlossplatze, dem Minter-Palaste gegenüber, errichtete, nunmehr ganz vollendete imposante Alexander-Säule, welche den Geschlechtern künftiger Jahrhunderte die denkwürdige 25jährige Rrgierungs-Epoche des KAISERS ALEXANDER und die von ihm so glorreich geförderte Befreiung Russlands und des übrigen Europa im Andenken erhalten soll, feierlich enthüllt werden. Unterm 18ten d. M. haben SE. MAJESTÄT DER KAISER einen Armee-Befehl erlassen, worin Allerhöchstdieselben dem gesammten Heere eine von Sr. Maj. dem Könige von Preussen empfangenes, aus Teplitz vom 20 Juli datirtes Schreiben mittheilen, welches einen höchst erhebenden Beweis davon giebt, welche innige Theilnahme Se Majestät der König jenem, den Manen Alexanders gewidmetem Denkmale schenken. Zugleich wird dem Heere dadurch angezeigt, dass, geführt von Sr. K. H. dem Prinzen Wilhelm, Sohne Sr. Maj. des Königs, 17 Offiziere und 38 Soldaten der tapferen Preussischen Armee, welche sämmtlich dem Befreiungskriege beigwohnt haben, bei der Enthüllung der Alexander-Säule zugegen seyn werden. Den wackeren Abgesandteu des Preussischen Heeres wird hier der theilnehmendste Empfang xorbereitet.

ZEITUNGS NACHRICHTEN.

London den 4 August. Fast Niemand glaubt hier an eine lange Dauer der neuen Administration, und wem in der Hinsicht noch einiger Zweifel geblieben, dem muss das Verfahren der Times die Augen öfnen. Diese Zeitung, die mit unendlich viel mehr Geschiklichkeit redigirt wird, als irgend ein anderes hiesiges Blatt, betrachtet man nicht ohne Grund als das Organ und als den Führer zugleich dessen, was man die öffentliche Meynung der grossen Masse des lesenden und politisirenden Publikums zu nennen pflegt. Die Times haben sehr viel zur Aufrechthaltung von Lord Grey's Ministerium in mehreren bedenklichen Krisen beigetragen, sie haben dasselbe bei verschiedenen reinen Parteimaassregeln in der innern und auswärtigen Politik unterstüzt; erst vor etwa drei bis vier Monaten fingen sie an, einzelne Angriffe auf ministerielle Maasregeln und unbedeutende Mitglieder des Ministeriums zu machen; dann erhoben sie die heftigste Opposition gegen die Armenbill, unlängst entzweiten sie sich mit L. Durham, und nun greifen sie in einem ausführlichen konservativen Artikel ohne Schonung Lord Brougham an, und beschuldigen ihn und mehrere seiner Kollegen, sie wollten das französische Centralisationssystem in England einführen — Lord Brougham, der vor sechs Monaten noch ziemlich allgemein für einen Mitarbeiter der Times gehalten wurde! Woher diese Veränderung? Die Mitglieder des Ministeriums von Lord Grey, oder vielmehr jezt von L. Melbourne,

erhalten sich nur noch im Besize der Gewalt durch ihre Majorität im Unterhause; allein selbst ihre nächsten Freunde, wie das Morning-Chronicle, gestehen ein, dass eine Auflösung des Parlaments die Zahl der konservativen Mitglieder bedeutend vermehren und es Lord Althorp sehr schwer werden dürfte, in einem neuen Parlament gegen Peel die Oberhand zu behalten. Die wenige Achtung, die man im grossen Publikum noch gegen einige Personen im Ministerium bewahrt hatte, ist durch Lord Grey's Austritt, durch Alles, was bei dieser Gelegenheit vorgefallen, und in den Augen aller *Engländer*, ganz besonders durch ihren unwürdigen, demüthigenden Gehorsam gegen O'Connell verloren gegangen. Die unerhörte Inkonsequenz der Majorität des Ministeriums und namentlich Lord Broughams, die in weniger als vierzehn Tagen ihre Ansicht von den irländischen Angelegenheiten ganz und gar umkehren, anfangs die gegen O'Connell gerichtete Klausel der Coërcionsbill (wegen öffentlicher Versammlungen) als wesentlich nothwendig für die Ruhe Irrlands ansehen, dann aber unbedingt zu Allem ihre Zustimmung geben, was dieser nemliche O'Connell von ihnen verlangt; endlich Littletons und Lord Althorps, besonders des erstern, Verbleiben im Ministerium, nachdem sie L. Grey durch ihre Intriguen mit O'Connell und L. Wellesley zur Resignation genöthigt hatten, musste dem Ansehen und der Popularität der Minister den lezten Schlag geben. Heute ist nur noch eine *einzige* Rüksicht vorhanden, eine *einzige* Betrachtung, welche das grosse Publikum abhält, sich entschieden gegen die Whigs und für ein gemässigtes konservatives Ministerium zu erklären. Die Besorgniss vor L. Durham und einem radikalen Ministerium, was noch vor sechs Monaten wenigstens zu den möglichen Dingen gehörte, ist *für jezt* ganz verschwunden. Wenn das Melbourne'sche Ministerium heute gestürzt wird, und besonders wenn es, wie das von L. Grey, in sich selbst susammen fällt, so ist die höchste Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass Peel erster Minister wird, und mit ihm ausser seiner eigenen Partei, vermuthlich auch Stanley, L. Ripon und Sir J. Graham. In diesem Falle würde jedenfalls das Parlament aufgelöset, und bis die Wahlen entschieden wären, liesse sich allerdings nicht mit Zuversicht behaupten, ob sie eine hinreichende Majorität im Unterhause erhalten würden. Was Ihnen aber sehr nüzlich wäre, ist der Umstand, dass aller Enthusiasmus für die Whigs durchaus im Lande verschwunden ist, und zwar in dem Grade, dass die Radikalen sich scheuen werden, wieder mit ihnen, wie bei der lezten Parlamentswahl, gemeine Sache zu machen. — Ich habe gesagt, es gibt eine *einzige* Rüksicht, welche den vollständigen Sieg der konservativen Partei aufhält; dis ist die Besorgniss, ein konservatives Ministerium könne demnächst zum europäischen Kriege führen, und England wieder zu einer ähnlichen Theilnahme daran wie in der ersten französischen Revolution. Natürlich benuzen ihre Gegner diesen Umstand bei jeder Gelegenheit, um die produktiven und steuerzahlenden Klassen gegen die Konservativen aufzubringen. Eben deshalb sollten sich leztere aller Aeusserungen enthalten, welche dieser mehr scheinbaren als wohl begründeten Besorgniss Nahrung geben. Allerdings würde ein konservatives Ministerium den auswärtigen Angelegenheiten eine etwas verschiedene Richtung geben; allein die Gefahr eines allgemeinen Krieges dürfte dadurch eher *vermindert*, als vermehrt werden. Denn was ist die einzige Quelle, aus der heute alle Besorgnisse vor einem europäischen Kriege fliessen? Der unruhige Ehrgeiz und die Eroberungssucht der Franzosen, und dieses Element des allgemeinen Krieges wird durch L. Palmerstons Zustimmen zu den bedenklichsten Schritten Frankreichs viel mehr genährt, als durch eine *unabhängige vermittelnde* Stellung Englands in der europäischen Politik, wie diejenige seyn würde, welche diese Regierung unter einer gemässigten konservativen Verwaltung einnehmen würde. England kan und wird in keinem Fall thätigen Antheil an einem Kontinental-Kriege nehmen; die Whigs und die Radikalen werden sich so wenig *für* die Franzosen schlagen, wie ihre Gegner im Stande sind, ihre frühere Rolle aus den französischen Revolutionskriegen wieder aufzunehmen. Anstatt aber, wie jezt L. Palmerston, den Uebermuth der Franzosen und der revolutionairen Partei in ganz Europa zu nähren, indem er zu den verschiedenen Interventions- und resp. Eroberungs-Maassregeln der französischen Regierung in Belgien und anderer Orten seine Zustimmung gab, ja dazu thätig mitwirkte, und theils dadurch, theils durch Aufmunterung und Unterstüzung der Unzufriedenen in allen Ländern der *rein defensiven Friedens-Allianz* der drei nordischen Mächte positiv feindselig entgegen zu treten, und dieselben zu kostspieligen Vertheidigungsmaassregeln und zur Unterhaltung bedeutender Heeresmassen zu zwingen, was allein schon ein friedliches Konsolidiren des gegenwärtigen Zustandes der Dinge ins Unbestimmte hinausschiebt, würde das Auftreten eines konservativen Ministeriums in England viel leichter das französische Gouvernement zu der Ueberzeugung führen, dass es sich nur durch eine weise beruhigende administrative Thätigkeit im *Innern* von Frankreich selbst, und durch das Aufgeben aller auswärtigen Interventions-, Eroberungs- und Propaganda- Plane zu konsolidiren, und auf diesem Wege zugleich seine Feinde im In- und Auslande zu entwafnen oder zu Freunden umzugestalten im Stande ist. Aus diesem Grunde dürfte heute das Eintreten eines konservativen Ministeriums in England zur albaldigen Ausgleichung der noch immer nicht ganz beendigten belgischen Angelegenheit, und wahrscheinlich nach einiger Zeit zu einer allmählichen Entwafnung sämtlicher grossen Mächte, mit Einschluss von Frankreich, führen.

— *London d.* 13 *August.* Wir sind in der spanischen Sache befangen, gerade so, wie die Franzosen es in der orientalischen sind. Es wäre auch viel verlangt, uns zumuthen zu wollen, dass wir mit freudigem Herzen ansehen, wie das französische Kabinet unsere Allianz benuzt, um sich überall Eingang zu verschaffen, und hauptsächlich für sich Vortheil davon zu ziehen. Bei der orientalischen Frage hat man in Paris Rüksichten beobachtet, die fast zweideutig schienen. Man hat lavirt, und die Klippen zu umschiffen gesucht, an denen wir bald gescheitert wären. Glüklicherweise wussten wir bei Zeiten inne zu halten, und nach eigenen Mitteln und Interessen unser Betragen einzurichten. Es ist immer schwer da gleichen Schritt zu halten, wo die Natur der Dinge eine grosse Verschiedenheit verlangt, und wenn man es für ein Glük ansehen kann, dass die Verbindung Englands und Frankreichs den Frieden von Europa zu bewahren wusste, so bleibt es nicht minder wahr, dass diese Verbindung künstlich erzeugt ward, und nur mühsam fortdauert.

— *den* 21 *August.* Am 15. unmittelbar vor der Prorogation des Parlaments ertheilten Se. Maj. mehre von beiden Häusern angenommenen Bills die königl. Bestätigung. Die dabei gebräuchliche Form schreibt sich aus alten Zeiten her. Da sie Manchem unbekannt seyn dürfte, erwähnen wir ihrer hier kurz. Der König im Staatskleide und mit der Krone, sitzt auf dem am äussersten Ende des Oberhauses errichteten Throne. Ihn umgeben die Grossbeamten des Staats. Dem Könige gegenüber, vor der Schranke am andern Ende des Hauses steht der Sprecher des Unterhauses in der Amtstracht, begleitet von einigen Mitgliedern des Hauses. Die Schreiber des Parlaments im Talar und grossen Perrücken stehen an einem Tische in der Mitte zwischen dem Konige und dem Sprecher, die Lords sitzen zu beiden Seiten auf Bänken, die von dem Throne bis an die Schranke reichen. Reichgekleidete Damen füllen die übrigen Räume des Hauses. Nachdem Alles Platz genommen hat, verlies't ein Schreiber des Parlaments den Titel der Bill, welche bestätigt werden soll. Der König sieht den Oberschreiber an, und nickt seine Zustimmung. Darauf verbeugt sich der Schreiber mit vorgestreckten, fast an den Boden reichenden Armen gegen den König, wendet sich dann zu dem Sprecher, und einen Ton und eine Haltung annehmend, die mit der unterthänigsten Verbeugung gegen den König stark kontrastiren, ruft er aus: «*Le Roi le veut*!" Dann wendet der Schreiber sich wieder zu dem Könige, und macht abermals eine tiefe Verbeugung, welche der König mit einem Kopfnicken anerkennt. Alles diess wiederholt sich bei jeder Bill, deren am Freitage fünfzehn zu bestätigen waren.

— *Paris d.* 13 *Aug.* Abermals ist gestern ein Pole von einem seiner Landsleute erschossen worden.

— *den* 15 *August.* So haben wir denn abermals eine Chambre trouvable! Vergebens hat man sich nach Rednern umgesehen, vergebens hat man erwartet bei der gestrigen geheimen Abstimmung eine bedeutende Zahl von schwarzen Kugeln gegen die Adresse aus der Urne kommen zu sehn. Nur Hr. Jauvier hat einen beredten, und was mehr ist, einen so unabhängigen Maiden-Speech gehalten, dass alle Parteien ihn fur den ihrigen erklären. Die Minister klammern sich an ihre Portefeuilles, und werden die guten Deputirten verblüft in ihre Provinzen zurükschicken; bis zum December wird dann mancher bearbeitet und geschmeidiger geworden seyn. Die Wenigen, welche das Untere der Karten kennen, lachen ins Fäustchen und freuen sich ihrer Feinheit. Der unparteiische Zuschauer frägt am Ende, wie Figaro: wen hat man hier zum Besten?

— *den* 17 *August.* Die Komödie ist aus, wer hat die Komödie gewollt? Jedermann wusste, dass die wahre Sizung nur zu Anfang des Winters statt haben würde und könnte; aber die Ungeduld des Tiers-parti war zu gross, er wollte das Ministerium vor den Wintermonaten stürzen; man schwang sich also auf den Sattel der Legalität, einen Sattel, welchen alle unsere Parteien besteigen, da mit dem Dinge an sich der Wahrheit nach von allen ein schnöder Spott getrieben wird. Der Legalität und nicht des gesunden Menschenverstandes halber musste eine bedeutende Zahl Eigenthümer allen ihren Geschäften entrissen und nach Paris zusammen gerufen werden, um eine nichtssagende Rede anzuhören, nichtssagende dunkle Intriguen des Tiers parti und des Ministeriums abzuwarten, eine charakterlose Adresse auszuspinnen und in die Departemente zurükzukehren bis zum December. Das heisst doch aller Vernunft zu arg Troz bieten. Auf Formen mehr halten als auf den Fonds, über Formen sich chikanieren, mit Formen sich bekriegen, welche Grösse? Man streitet sich jezt darüber, wer den andern am meisten angeführt habe, wer besserer Schauspieler gewesen sey, ob das Ministerium? ob der Tiers parti? ob die Opposition? denn die Legitimisten, mit ihrem Advokaten Janvier, haben, unter dem Namen der Reformisten, die Sache ernsthafter genommen. Der Tiers parti übernahm die Rolle der Hauptmalice, er rieb sich am meisten die Hände; zuerst brannte Dupin den ersten unabhängigen Böller los, indem er in seiner Antrittsrede sein altes Lied wieder ableierte, die Deputirtenkammer stehe höher als die Regierung, und Hr. Dupin stehe höher als die Deputirtenkammer. Wenn irgend ein Ding in der Wahrheit ist, so übt man das Ding, und spricht nicht immer soviel davon als Hr. Dupin. Hr. Etienne, der eingefleischte *Constitutionnel*, welcher gern Minister der Litteratur und des Théatre français seyn möchte und nicht das Herz dazu hat, entwarf die Adresse, welche voller ziemlich durchsichtiger Feinheiten für denjenigen ist, der die Anzüglichkeiten versteht, unter denen hier die Parteien in gewissen Fällen ihr Spiel versteken. Die Minister wollten noch fei-

ner seyn, und bemerkten auf Anrathen oder Befehl des Königs die Feinheiten nicht.

— Der *National* schreibt: Man darf sich nicht verbergen, dass Spanien in eine völlig revolutionnaire Bahn eingetreten ist. Der Finanzplan des Hrn. Toreno ist der Ausgangspunkt einer Reihe von Maassregeln, welche den Reformenn, die von den spanischen Kammern angenommen werden dürften, einen Charakter von Radikalismus mittheilen, der bald auch den am wenigsten hellsehenden zeigen wird, dass es sich nicht mehr in Spanien von einer blossen Thronfolgeordnung, sondern von einer *sociallen* Revolution in der ganzen Kraft und Ausdehnung des Worts handelt. Die auswärtigen Gläubiger haben bereits ihre Nacht vom 4 Aug. zu Madrid gehabt; dasselbe Schicksal erwartet ohne Zweifel den Adel und den Klerus dieses Landes. Unsere Minister mögen sich noch so sehr bestreben, die Bewegung jenseits der Pyrenäen so mässigen zu wollen, wie sie sie in Frankreich niedergedrükt haben; andere Leidenschaften, und, man darf es wohl sagen, ausgedehntere Bedürfnisse, werden andere Resultate herbeiführen.

— *Toulon d. 12 August.* Die Fremdenlegion hat noch immer grossen Zulauf. Gestern kam ein neuer Transport von 120 Rekruten aus dem Innern an. Es sind darunter Preussen, Baiern, Polen u. s. w. Diejenigen, welche schon längere Zeit sich hier befinden, klagen sehr über schlechte Kost und knappe Bezahlung. Die Polen, welche man aus Rücksicht auf ihren frühern Offiziersrang besser behandelte, als die übrigen, und denen sogar ein besonderes Zimmer eingeräumt ist, wollen sich sehr schwer an den niedern Dienst und an die Disziplin gewöhnen.

— *Neapel den 7 August.* Die Diatriben einiger französischen Journale zu beantworten, und ihre ungerechten Angriffe gegen den König von Neapel zu widerlegen, dessen gute Absichten verkannt, dessen Handlungen in ein falsches Licht gestellt werden, um dem nun einmal leider hergebrachten Systeme zu huldigen, dass die Fürsten als geborne Feinde des Volks sich zu zeigen bemüht, genügte es, Zeuge des nicht erzwungenen, aber aus freiem Herzen kommenden rauschenden, begeisternden Beifallsruf und Empfangs gewesen zu seyn, mit dem der König nach seiner Rückkehr von Sicilien bei seinem ersten Erscheinen im Theater S. Carlo begrüsst wurde. Wer die Schwierigkeiten kennt, mit welchen man hier zu kämpfen hat, wenn es sich auch von der unbedeutendsten Aenderung in durch die Zeit gleichsam geheiligten Einrichtungen handelt, der begreift, dass die gänzliche Abstellung tief einigewurzelter Missbräuche, das Fortschreiten zu einer sichtbaren Verbesserung in allen Zweigen der Verwaltung, die Verbreitung aufgeklärter Ideen, die Erziehung eines seit Jahrhunderten stiefmütterlich behandelden Volkes, nur nach und nach zur Ausführung gebracht werden kann. Aber man will der Zeit keine Zeit lassen, man möchte gern Alles über den Haufen geworfen sehen, morgen soll eine Nation anders denken und fühlen als heute, weil es der National oder der Courrier français so decretirt haben, und will man langsamen, sichern Schrittes gehen, will man das Gute fest und auf lange Zeit begründen, so wird ein solches Verfahren eine tyrannische Unterdrückung freisinniger Ideen, oder ein Rückschritt zur Barbarei gescholten. Der Kampf in Spanien, wo das Bürgerblut in Strömen fliesst, beweist neuerdings, dass es nicht so leicht ist, die verjährten Meinungen und Vorurtheile eines ganzen Volkes auf Einmal umzustossen.

— *Von der Donau, 14 August.* In den grossen Zeiten der römischen Republik, wenn die Regierung gesprochen hatte, reichten die Gegner im Senate wie im Volke sich die Hand, und es gab nur einen einzigen Willen mehr, den Willen Roms. Heut zu Tage gibt es in jedem Lande eine Partei, welche keine Achtung für Verfassung und Gesez, keine Unterordnung unter den Ausspruch der Regierung, keine Bürgerpflicht, überhaupt kein Vaterland anerkennt, sondern im förmlichen Kriegszustande gegen die Gesellschaft steht, und sich dabei selbst solcher Waffen bedient, welche der edle Feind überall verachtet und verwirft. Das vorzüglichste Organ derselben in der Schweiz, die *Europe centrale*, liefert auf jedem ihrer Blätter den Beweis hievon. Was $15\frac{1}{2}$ Kantone entschieden haben in der zur Eitelkeitsfrage gemachten und als revolutionairer Hebel missbrauchten Angelegenheit des Asyls, wird in dem Blatte vom 2 August, so bezeichnet, wie, nach dem natürlichen Rechte und der Sazung jedes Landes, das Benehmen eben dieses Blattes bezeichnet werden müsste, nemlich als ein Verbrechen und als eine Schmach des Vaterlandes. — Freilich, je leidenschaftlicher der Schimpf ist, den die Revolution gegen das gesezmässige Organ des Nationalwillens häuft, desto völliger huldiget sie der Weisheit desselben. Die Schweiz sowohl als die Nachbarstaaten haben Grund sich recht innig über die heutige Sprache der Faktion zu freuen. Das Benehmen derselben in dieser Gelegenheit ist abermals ein Musterstük der Auslegung, die sie ihren Lehren von Freiheit gibt, und die sie allerorts in Anwendung gebracht hat, wo sie auf kürzer oder länger, das Ruder in die Hand bekam. — Uebrigens predigt sie die Zerstörung der verfassungsmässigen Staatsgewalt auf allen Strassen, und schreit doch über Tyrannei, die sie erleide. Es war eine Zeit, und sie wird wieder kommen, wo Regierungen und Staatsbürger die Duldung solch offenen Angriffes auf die Gesellschaft eben so wenig begriffen, als sie ohne Abwehr den Vorbereitungen hätten zusehen können, die ein Wahnsinniger machte, um das Haus, das er mit Andern bewohnt, in Brand zu steken.

REDACTEUR DR. GOLDMANN.